



2 | 2016

Zeitschrift des CVJM Baden

Streif- lichter



Zeichen setzen

Berge versetzen – ein Glaube, der Risiken eingeht und Zeichen setzt | 04

TEN SING – Heute Zeichen setzen für morgen | 15

Neuer Schatzmeister – Tobias Blatz im Interview vorgestellt | 18

Zeichen setzen

Vor ein paar Wochen waren wir als eine Gruppe vom CVJM Baden im Heiligen Land unterwegs. Auf den Fußspuren Jesu unterwegs zu sein, ließ die biblischen Texte ganz eindrücklich lebendig werden.

Manch einer konnte auf dieser Reise neue Entdeckungen machen. Etwa die Erkenntnis, dass im Heiligen Land vieles nahe beieinanderliegt. Oder dass man vom Berg der Seligpreisungen, auf dem Jesus die Bergpredigt mit Worten wie „Selig sind die Friedfertigen“ gehalten hatte, direkt zu dem Ort sehen kann, wo einst die Zeloten zu Hause waren. Oder dass heute Juden, Christen und Muslime aller Schattierungen eng

beieinander wohnen. Nichtsdestotrotz blieb uns auch nicht verborgen, dass die verschiedenen Vorstellungen und Überzeugungen der Menschen in diesem Land noch weit auseinander liegen. So wird z.B. das Wort „Shalom“ von einem Palästinenser leider nicht als Friedensgruß verstanden.

Neve Shalom/Wahat as Salam (Oase des Friedens), Friedensdorf, hieß übrigens der Ausgangsort unserer Reise. Und an unserem letzten Tag in Jerusalem besuchten wir dann passend zum Abschluss der Reise die Friedensaktivisten von „Musalaha“. Solche Orte und Organisationen sind ermutigende Zeichen des Friedens.

Man kann nur hoffen, dass Gott selbst seinen Frieden schafft. Diesen Frieden erbitten wir für das Heilige Land und auch für uns selbst.

Zeichen der Liebe Gottes und seines Friedens wünschen dir das Redaktionsteam und

Matthias Kerschbaum
Matthias Kerschbaum



Inhalt

Zum Thema

- 03 | Das Wort vom Kreuz
- 04 | Ein Glaube, der Risiken eingeht und Zeichen setzt
- 05 | Gott setzt Zeichen
- 06 | Zeichen setzen durch Nächstenliebe
- 07 | Diese Menschen wurden mir zum Zeichen
- 08 | Bündnis der Barmherzigkeit

Aus dem Landesverband

- 10 | B.I.S.S. Zeichenhaft vorgemacht
- 11 | Christival 2016
- 12 | Zeichen setzen durch Spenden
- 13 | KonfiCastle hinterlässt Spuren
- 14 | United
- 14 | Vive la (R)évolution!
- 15 | TenSing
- 17 | Vereins- und Familiennachrichten
- 17 | REFO.TOUR
- 18 | Spendenstand
- 18 | Gebetsanliegen

CVJM-Pinnwand

- 19 | Wer, wo, was, wann, warum?
- 20 | CVJM-Badentreff 2016

Matthias Kerschbaum

07251 / 98246-15
matthias.kerschbaum@
cvjmbaden.de



Kai Günther

07251 / 98246-39
kai.guenther@
cvjmbaden.de



Albrecht Röther

07251 / 3662153
albrecht.roether@
cvjmbaden.de



Georg Rühle

07251 / 98246-21
georg.ruehle@
cvjmbaden.de



Hendrik Schneider

0781 / 9399785-12
hendrik.schneider@
cvjmbaden.de



Für euch unterwegs

Sybille Wüst

07236 / 982536
sybille.wuest@
cvjmbaden.de



Robin Zapf

07251 / 98246-11
robin.zapf@
cvjmbaden.de



Matthias Zeller

07821 / 995216
matthias.zeller@
cvjmbaden.de



Ralf Zimmermann

07247 / 947979
ralf.zimmermann@
cvjmbaden.de



Dieses Produkt **Delfin** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Die Streiflichter in dieser Ausgabe auf Umweltschutzpapier!
Ressourceneinsparung gegenüber Standardpapier:
6669 Liter Wasser, 572kWh Energie und 419kg Holz



Herausgeber CVJM-Landesverband Baden e.V., Mühlweg 10, 76703 Kraichtal-Unteröwisheim, Tel. 0 72 51 / 9 82 46-10, Fax -19, www.cvjmbaden.de, streiflichter@cvjmbaden.de

Für den Inhalt verantwortlich Matthias Kerschbaum

Redaktionsleitung Albrecht Röther

Redaktionsteam

Sigrid Zumbach-Ischir, Anja Steinberg, Matthias Kerschbaum

Gestaltung www.Kreativ-Agentur-Zilly.de

Herstellung www.Gemeindebriefdruckerei.de

Konto Evangelische Bank eG

IBAN DE11 5206 0410 0000 5069 23, BIC GENODEF1EK1

Bezugspreis 8 Euro im Jahr

Hinweis Der CVJM-Landesverband geht davon aus, dass Sie mit der Weitergabe Ihrer neuen Adresse nach Umzug durch die deutsche Post einverstanden sind. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen können Sie innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung dieser Regelung widersprechen.

Redaktionsschluss

Streiflichter 3 | 2016 ist der 29.07.2016
Streiflichter 4 | 2016 ist der 16.11.2016

Voraussichtlicher Erscheinungstermin für die

Streiflichter 3 | 2016 ist der 27.09.2016
Streiflichter 4 | 2016 ist der 11.12.2016

Bildnachweis 01 Gracious Vattatharas, 04-06+08
Rainer Zilly, 12 Claudia Hautumm/pixelio.de, S. 20 Kite
Surfing EpicStockMedia/fotolia.com, Rest: Archiv + privat

Impressum

Das Wort vom Kreuz... – 1. Kor 1,18ff

Was wäre, wenn...

Das ist eine Frage, die sich viele Christen stellen, wenn es um den Kern des Glaubens geht. Was wäre, wenn Gott nicht den Weg über das Kreuz gewählt hätte? Musste Jesus am Kreuz sterben? Gab es nicht auch andere Möglichkeiten? Ist das Kreuz, das dort hängt, wirklich so wichtig für unseren Glauben?

Für langjährige Christen ist das meistens keine Frage. Aber wenn du mit Menschen ins Gespräch kommst, die am Anfang ihres Glaubens stehen, dann wird darüber heiß diskutiert. Im Alphakurs meiner früheren Gemeinde in Forchheim war dies zum Beispiel recht spannend. In der Theologie und in der Kirche ist die Frage nach der Bedeutung des Kreuzes heute eine der am heftigsten diskutierten Fragen. Was wäre, wenn...?

In seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth setzt sich Paulus damit auseinander: Brauchte es das Kreuz wirklich? Paulus erlebt zwei Personengruppen, die das schlicht ablehnen. Die einen ärgern sich darüber, die anderen halten es für Schwachsinn. Zur Zeit von Paulus waren die einen die Juden, die anderen die Griechen, die mit dem Kreuz ihre Schwierigkeiten hatten. Aber diese beiden stehen jeweils für eine Haltung, die es auch heute gibt.

Die Juden: Sie stehen für die, die ein Zeichen haben wollen; sie fordern Beweise. Sie wollen sehen, dass wirklich etwas passiert. „Steig herunter, wenn du Gottes Sohn bist!“, verspotteten sie Jesus am Kreuz. „Schick doch deine Legionen von Engeln, die sollen dir helfen!“ Für Juden war es undenkbar, dass der Sohn Gottes getötet werden kann. Denn der kommt mit Macht, mit großer göttlicher Kraft. Der Sohn des allmächtigen Gottes ohnmächtig am Kreuz – darüber kann man sich nur ärgern. Das kann nicht sein. Und dazu noch am Holzstamm gekreuzigt! Wer am Holzpfahl aufgehängt ist, der ist von Gott verflucht; so das Alte Testament. Das zu behaupten ist ein Skandal, ist ein Stein des Anstoßes, ein Stolperstein, so die wörtliche Übersetzung.

Ich will diese Frage nach Zeichen gar so leicht nicht abtun. Wir wollen Gott erfahren, wir wollen etwas von ihm erleben. Wir wollen ihn spüren. Ich auch. „Ach, Herr, wenn du doch endlich helfen würdest!“ Vielleicht ist auch dir dieses Gebet schon einmal über die Lippen gekommen. „Herr, wenn du doch end-

lich das Leiden beenden würdest. Wenn du doch endlich Frieden schaffen würdest – in dieser Welt oder in meiner Familie!“ Wenn wir doch endlich mehr von Gottes Herrlichkeit und Kraft und Macht in unserer Welt sehen würden! Dann kann uns der Christus, der schwach und ohnmächtig am Kreuz hängt, schon zum Ärgernis werden. Dass Gott sich in dieser Ohnmacht verbirgt, dass Gott scheinbar nicht einschreitet und hilft. Dass Gott nicht seine Macht zeigt. All das kann uns an Gott zweifeln lassen.

Die Griechen: Sie stehen für Menschen, die versuchen, Gott mit ihrem Denken zu erkennen und zu verstehen. Berühmte Philosophen wie Sokrates, Plato und andere hatten schon über das Wesen der Welt nachgedacht. Der nachdenkende Mensch strebt nach Weisheit. „Glaube fängt dort an, wo Wissen aufhört“ zählt für ihn nicht. Faszinierende Gedankengebilde kommen dabei heraus: Das Göttliche ist wie ein Funke, die Seele wie ein erhellendes Licht, das bei der Geburt eines Menschen den Körper als Wohnort einnimmt. Aber sie ist darin gefangen, der Körper engt sie ein. Befreit wird sie durch das Denken. Dass Gott nun einen Sohn hat, ist undenkbar; denn in jedem Menschen ist ja ein göttlicher Funke. Dass Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott gleichzeitig ist, das ist für sie absoluter Schwachsinn. Unfug, dumm und albern. Denn das Körperliche, der Mensch, ist vergänglich und deshalb bedeutungslos. Nur der Geist, das Denken, das Ideelle, das ist ewig und bleibt. Ein Gott, der gekreuzigt wird, ist indiskutabel, irrelevant, schlichtweg Unsinn.

Wir heute würden eine dritte Haltung ergänzen: Es muss angenehm sein. Es darf nichts Schmerzhaftes am Glauben sein, nichts Mühevolleres oder Anstrengendes. Sonst ist es überholt und unbequem, nicht attraktiv und anziehend, nicht zugänglich, sondern lebensfern. Und so steht das Kreuz bis heute für Skandal, für Dummheit und für Unbequemlichkeit.

Welche Kraft steckt aber dann im Kreuz Jesu?

Auf die kürzeste Formel gebracht lautet die Botschaft von Paulus: Jesus Christus, gestorben für uns. Gerade dieses für uns wirft aber zwei Fragen auf, die immer wieder gestellt werden:

1. Warum muss ein Unschuldiger leiden und sterben, damit Gott zufrieden gestellt ist? Braucht Gott Opfer?

Ich glaube: Gott braucht keine Opfer. Aber wir brauchen es; denn diese Welt produziert Opfer um Opfer. Wir brauchen es, dass Gott mit seiner vergebenden und heilenden Kraft seiner Schöpfung und seinen Geschöpfen gnädig zugewandt bleibt. Nicht ein böser, despotischer Gott wurde durch dieses Opfer gnädig gestimmt, sondern der gnädige Gott lässt sich auf diese Welt ein. Er lässt es ein für allemal gut sein. Für uns: Gott sieht uns an wie ihn, wie Jesus. Jesu Tod ist unser Leben. Seine Auferweckung schreibt unsere Zukunft.

2. Jesu Leben für unseres = stellvertretendes Leiden und Sterben – Wie soll man sich das vorstellen?

Dass etwas stellvertretend geschieht, das passiert ständig. Nur, weil nicht immer alle alles machen, können wir leben: Mein Herz pumpt stellvertretend für alle anderen Organe Blut durch den Körper. Die Müllabfuhr leert für mich die Mülltonne. Barrabas darf leben, weil Jesus stirbt.

Beim Fußball erleben wir es gerade. „54, 74, 90, 2010 – mit dem Herz in der Hand und der Leidenschaft im Bein werden wir Weltmeister sein.“ sangen die Sportfreunde Stiller. Wir werden Weltmeister, wir wollen Europameister sein, nicht nur die elf auf dem Rasen; die spielen stellvertretend für uns. Und wenn wir tatsächlich den Cup haben, dann sind wir Welt- und Europameister.

Als Neapel in den 80er-Jahren italienischer Meister wurde, da hat jemand am Tag danach auf die Innenseite einer Friedhofsmauer gespritzt: „Ihr wisst ja nicht, was ihr verpasst habt.“ Stellvertretung gibt es also, auch über Räume und Zeiten hinweg. Ob Jesus aber für uns gestorben und auferstanden ist, das hängt davon ab, ob wir ihn als einen von uns anerkennen und ihn in unserem Leben handeln lassen. Wenn wir das tun, dann werden sowohl unser Denken als auch unsere Erfahrung das bestätigen. Bequem wird es allerdings nicht...

Pfr. Jürgen Baron
Generalsekretär der AG der CVJM





Ein Glaube, der **Risiken** eingeht und Zeichen setzt

Von einem Dämon geritten und gebunden – dieser Junge ist völlig am Boden. Bei ihm äußern sich solche Symptome, wie wir sie von einem epileptischen Krankheitsbild her kennen; Matthäus nennt den jungen Mann „mondsüchtig“. Der Vater des Jungen ist verzweifelt. Deshalb holt er die Jünger dieses überregional bekannten Rabbis. Sie sollen schon Wunder getan haben und er, dieser Rabbi, sowieso.

Also bringt er seinen Sohn zu Petrus, Jakobus, Johannes und dem restlichen Jünger-Team. Doch die können nicht helfen. Vermutlich beten sie, legen die Hände auf und befehlen dem Geist, im Namen Jesu abzuheilen. Doch nichts geschieht! Wenn man bei den Schülern nicht weiterkommt, dann wendet man sich direkt an den Lehrer. Das tut der Vater auch. Und Jesus kann: Er heilt und befreit diesen Jungen.

Als Jesus dann mit seinen Jüngern alleine ist, wollen die wissen, was sie falsch gemacht haben. „Zu wenig Glaube! Das war euer Problem.“, antwortet Jesus. „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berg: Heb dich dort hin! So wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.“ (Matthäus 17,20)

Das ist herausfordernd: Die Jünger hatten zu wenig Glauben! Bedeutet das nun, dass es immer an mir liegt, wenn meine Gebete nicht erhört

werden? Und: Ist es mein Glaube, der heilt, oder ist es Gott? Nein, einen Automatismus gibt es nicht. So nach dem Motto: Du musst nur genügend Glauben haben, dann wird dein Gebet schon erhört. Nein, Gott hat das letzte Wort! Und dennoch wird im Neuen Testament deutlich: Bei allen Heilungen spielt der Glaube eines Beteiligten (Kranke, Helfer, der Heilende...) eine Rolle. Der Glaube scheint ein Fenster für das Wirken des Heiligen Geistes zu sein. Gott scheint sich oft genug in seinem Wirken an den Glauben der Menschen zu binden.

Und dieses glaubensmächtige Wirken zeigte sich u.a. in Zeichen und Wundern. Im Neuen Testament wird das Wort Gottes gepredigt, wobei meistens aber auch sichtbare Zeichen gesetzt werden. Für die ersten Christen war das Normalität. Die Apostelgeschichte ist voller Zeichen und Wunder, die das Wort Gottes beglaubigten. Und heute?

Ich ging einige Wochen lang in einen Bibelkreis mit Flüchtlingen. Ein Teilnehmer dort ist Pastor; er ist aus einem afrikanischen Land vor einigen Monaten zu uns geflohen. Er berichtet von diesen Zeichen und Wundern der Apostelgeschichte in seinem Land. „Wenn jemand krank war“, so berichtet er, „gebeten wir der Krankheit im Namen Jesu zu weichen.“ Und so haben sie oft Heilungserfahrungen gemacht; ein Arzt war meist sowieso nicht erreichbar. Das bringt mich ins Nachdenken.

Mein Eindruck ist: Unser Glaube an einen heute noch wirkenden Gott ist noch kleiner als jener der Jünger. Ich will keinem Unrecht tun; aber die Jünger wagen das Gebet um Heilung ja noch. Doch wie oft lege ich einem kranken Menschen die Hände auf, salbe ihn mit Salböl und bete dabei für Heilung und Wiederherstellung? Zu selten. Haben Sie schon einmal einer Krankheit im Namen Jesu befohlen, sich vom Acker zu machen, so wie man es sich bei Jesus und den Aposteln anschauen kann?

Zum Berge versetzenden Glauben gehört es auch, Risiken einzugehen. Das konkrete Gebet um Heilung am Krankenbett ist ein solches Risiko. Es ist ein Risiko, weil es eben keinen Gebetsautomatismus gibt und Gott in seinem Handeln letztlich souverän bleibt. Dennoch ist es uns aufgetragen. Denn Gott will auch heute noch Zeichen setzen durch uns – indem er Zeichen und Wunder im Leben von Menschen tut. So wünsche ich uns den Mut, Risiken im Namen Jesu einzugehen, und gleichzeitig einen von Gott geschenkten Glauben, der Berge versetzt.

Thilo Bathke
Referent bei
crossover (mc²)





Gott setzt Zeichen – wo und wie?

Man hört Lobpreis in den Straßenbahnen; überall in der Stadt laufen fröhliche Menschen mit „Jesus versöhnt“-Bändern umher; ein Picknick mit 15.000 Menschen im Schlossgarten; an verschiedenen Orten finden öffentliche Lobpreis-Konzerte statt. Das war das Christival. Gott setzt Zeichen – auf jeden Fall hat er das im Mai in Karlsruhe getan.

„Kommt und seht: Jesus lebt, auferstanden und erhöht. Durch sein Kreuz sind wir frei, wir erheben dich allein.“ (Auszug aus ‚Liveworship – Kommt und seht‘)

So, wie man das in Karlsruhe erleben durfte, gibt es in der Bibel ein Lied darüber, was wir an Jesus für ein Zeichen sehen konnten. Es ist der sogenannte Christus-Hymnus (Philipper 2, 5-11). Die Verse 6 bis 11 würde man heute wohl als klassisches Lobpreislied bezeichnen. Es ist ein Lied, das zusammenfasst, warum wir Lobpreis machen:

Jesus war von göttlicher Gestalt (V.6), er legte diese Gestalt ab und wurde wie wir ein Mensch (V.7), er war gehorsam bis in den Tod (V.8) und deshalb erhöhte Gott ihn (V.9). Das ist der Grund, warum jeder sich beugen soll vor Jesus (V.10) und jeder bekennen soll, dass Jesus der Herr ist (V.11). Das könnten wir so stehen lassen und uns daran freuen, dass in so wenigen Versen das Evangelium kurz und knapp beschrieben wird. Doch dieses Lied steht nicht alleine da, sondern wird eingeleitet von einem entschei-

denden Vers, dem Vers 5: „Denkt im Umgang miteinander immer daran, welchen Maßstab Christus Jesus gesetzt hat.“ (BasisBibel) und nach dem Doppelpunkt folgt dann das Lied. Paulus macht deutlich, dass wir nicht nur ein Lobpreislied singen, sondern das Leben und Handeln von Jesus unser Maßstab sein sollen. Und da stelle ich mir die Frage: Wo wird das bei mir sichtbar?

Kann ich sagen: Kommt zu mir, ihr, meine Nachbarn, Freunde, Kollegen, und seht an meinem Leben: Jesus lebt! Kannst du das sagen? Wo setzt Gott bei uns Zeichen? Nur auf dem Christival? Das wäre wohl etwas wenig. Unser Text spricht davon, dass Gott Zeichen setzt, um seine Herrlichkeit noch größer zu machen. Das hat er getan im Leben Jesu und das tut er auch noch heute in unserem Leben. Und wie kann das denn bitte aussehen? Ich möchte ein Beispiel von mir erzählen.

Als klar war, dass ich meinen Job in der Unternehmensberatung kündigen würde, um im CVJM als Jugendreferent anzufangen, hatte ich doch ziemlich Bammel vor den Gesprächen mit meinen Vorgesetzten. Wie würden sie das wohl aufnehmen? Sie hatten viel in mich investiert und jetzt enttäusche ich sie und gehe. Sieht so das richtige Zeichen aus? Ich machte mir Sorgen darüber, dass sie es nicht verstehen würden, dass ich mit meiner Entscheidung und damit auch mit meinem Glauben belächelt werden könnte. Doch was passierte?

Gott setzte ein Zeichen. Die Gespräche liefen unglaublich gut. Meine Vorgesetzten zeigten nicht nur großes Verständnis, sondern waren sogar beeindruckt von der Entscheidung. „So einen Schritt hätte ich mir in meinem Leben auch mal gewünscht.“, war beispielsweise eine Aussage. Gott benutzte diese Gespräche, um ein Zeichen zu setzen: Sein Plan war größer als meiner – trotz meiner Sorgen, die ich mir machte.

Wenn wir diesen Christus-Hymnus lesen, dann stellt Gott dir und mir die Frage, wo wir den Maßstab von Jesus in unserem Leben anwenden. Wo wir uns selbst erniedrigen, wo wir gehorsam sind, wo wir einen Unterschied in dieser Welt machen und wo wir ohne Scham und Angst bekennen: „Jesus Christus ist der Herr!“. Leben wir in unseren Familien, Berufen, Freundschaften und Gemeinden, was Jesus uns vorgelebt hat? Offenheit, Freude, Versöhnung, Liebe...

Gott setzt in und mit unserem Leben Zeichen. Er gebraucht unsere Schwäche und unser Bekenntnis zu ihm, um in dieser Welt Zeichen zu setzen. Darum: Lasst uns das lebendige Zeichen Gottes sein. Lasst uns den Menschen zurufen: Kommt zu uns und seht „Jesus lebt!“.

Jan Schickle
CVJM-Sekretär im CVJM Wilferdingen





Zeichen setzen durch **Nächstenliebe**

Zeichen setzen. Zeichen setzt man, weil man etwas verändern und nach außen tragen will. Doch wie können wir als Christen etwas im Leben anderer bewirken, das dort ein Zeichen setzt und ein Stück der Liebesbotschaft Jesu transportiert?

Der Textabschnitt in Matthäus 25,35-40 gibt uns darauf eine Antwort. Eingebettet seine Reden über das kommende Weltgericht, möchte uns Jesus auch heute noch dazu aufrufen, eine dienende Haltung gegenüber den Schwachen in unserer Gesellschaft einzunehmen: „Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (V. 40) Jesus stellt sich mit den Geringsten auf eine Stufe. Wenn ich das lese, kann ich nur staunen über meinen Jesus – einen König, der sich mit den Armen, Schwachen und Kranken dieser Welt solidarisch zusammenschließt. Diese Grundhaltung Jesu ist ein gesellschaftlicher Protest gegen die Ungerechtigkeit in der Welt. Ein Eintreten für die Menschen, die vom Leben schwer geschlagen wurden.

Jesus möchte uns nach Matthäus die Augen dafür öffnen, Menschen in ihrer Not zu sehen, wie er selbst sie gesehen hat. Damit geht Nächsten-

liebe über bloße Mitmenschlichkeit hinaus. Diese Nächstenliebe können wir nach Matthäus nur von Jesus selbst lernen. Um zu verstehen, wie Jesus Menschen in ihrer Not begegnet ist, müssen wir in die Geschichten der Bibel schauen, in denen Jesus Notleidende trifft. Mir fällt dazu die von der „Speisung der 5.000“ ein. In ihr teilt Jesus fünf Brote und zwei Fische, um eine große Menschenmenge zu sättigen. Hier ist interessant zu sehen, dass die Jünger die eigene Not im Blick haben, Jesus aber die Not der hungrigen Menschen sieht. Er handelt gegensätzlich zu dem Einwand der Jünger, die ihn darauf aufmerksam machen, dass sie nicht genug Essen für alle haben.

Ich denke, dass es uns heute unmerklich auch oft so geht: Dass die Angst, zu kurz zu kommen, unseren Blick für den Nächsten überschattet. Zum Beispiel stehen wir der derzeitigen Flüchtlingssituation ziemlich ratlos gegenüber. Durch die Angst und Überforderung, wie man mit der Flüchtlingskrise in Deutschland am besten umgehen sollte, übersehen wir als Einzelner schnell, dass wir hier die Chance haben, Hungrige zu speisen, Durstigen zu trinken zu geben, Fremde zu beherbergen, sogar Nackte zu bekleiden. Ich finde, es ist schon eine verrückte Sache, dass es in unserem reichen

Deutschland Menschen gibt, die z.B. im Winter ohne Schuhe sind. Das ist mir im letzten Winter bewusst geworden, als eine freiwillige HelferIn eines Flüchtlingsheimes im Jugendzentrum Schuhe sammelte. Diese waren für Männer bestimmt, die aufgrund ihrer Größe kein einziges Paar Schuhe besaßen. Hier sind wir gefragt; hier müssen wir uns fragen lassen: Was würde Jesus tun?

Das Schöne ist, dass wir beim Teilen und Helfen keine Angst haben brauchen, selbst zu kurz zu kommen. Dies durfte ich selbst erleben, als mein Mann und ich im Tischfußballverein mit einem Mannschaftskollegen unser Essen teilten. Mein Mann musste mich zwar dazu erst überreden, obwohl ich sonst nie meine Nudelbox alleine schaffe; schließlich aber gab jeder von uns die Hälfte ab. Wir konnten damit einen ganzen Teller füllen und wurden alle gut satt. Noch heute spricht der Bekannte von den verrückten Ulmern, die so viel geben, dass man am Ende mehr hat als sie. Ich möchte uns daher Mut machen, Menschen in unserem Umfeld immer wieder mit der Frage zurückzulassen: „Wie verrückt sind diese Christen eigentlich? Sie geben so viel und haben doch am Ende genug.“

Rebekka Ulmer
CVJM Hochschule Kassel



Nächstenliebe



Diese **Menschen** wurden mir zum Zeichen

Blicke ich zurück, erfüllt mich tiefe Dankbarkeit über Gott und die vielen Menschen, die mir Vorbilder sind, mich geprägt und mir neue Entwicklungsschritte und Wege ermöglicht haben.

Und dann habe ich seit zehn Jahren weitere Vorbilder gefunden...

In der „Lebenshilfe für Menschen mit Behinderungen“ durfte ich sie kennenlernen: Thorben, Eva, Michael – alles Menschen mit Behinderungen, die in der Lebenshilfe arbeiten und wohnen.

Leidenschaft: Wenn das eigene Handballspiel ansteht, ist die Vorfreude groß. Auf dieses Highlight wird hingefiebert und davor sowie danach kräftig und voller Stolz berichtet.

Wertschätzung: Hier bin ich Mensch,

hier darf ich sein. Im Umgang mit behinderten Menschen erlebe ich oft ein grundloses Angenommensein. Nicht, weil ich etwas Besonderes geleistet oder zu bringen hätte, sondern einfach, weil ich da bin und ich bin.

Ohne Masken: Ob etwas gefällt oder nicht, es wird mitgeteilt. Da gibt es kein langes Überlegen oder Taktieren, da wird es offen und ehrlich. Da kann beim Aufrufen von Namen durch ein „Endlich!“ klar signalisiert werden, dass dieser Name schon viel früher hätte aufgezählt werden können.

Dankbarkeit und Freude: Ich erlebe viel Dankbarkeit und Freude über kleine Dinge. Hier werden oft Dinge wahrgenommen, die ich schon gar nicht mehr sehe. Dankbarkeit trotz Umständen, die aus meiner Sicht

eigentlich nur schwer Dankbarkeit zulassen können.

Einfach: Wie oft entwickle ich komplizierte, um die Ecke gedachte Konzepte, verschachtelte Texte bis zur Unverständlichkeit. Dass es auch einfach geht oder gehen muss, darf ich immer wieder von behinderten Menschen lernen.

Menschen mit Behinderungen sind mir Vorbilder geworden. Sie zeigen mir, dass das Leben wertschätzend, einfach, einfach schön, entschleunigt und unmaskiert sein kann. Diese Haltung möchte ich auch immer mehr in meinem Alltag haben. Leider ist das oft gar nicht einfach...

Felix Kappler, CVJM Graben-Neudorf und Lebenshilfe Bruchsal-Bretten



Letzthin habe ich in einem Gottesdienst von einer Frau gehört, bei der Menschen während ihrer Predigten geheilt werden. Diese Frau, Kathryn Kuhlman, hat sich immer bis zum nächsten Morgen Zeit genommen, um für die Menschen zu beten. Für mich ist es faszinierend, wie Gott sie gebraucht und wie kompromisslos sie nach Gottes Willen gehandelt hat. Ich werde allerdings von solchen „großen“ Vorbildern eher entmutigt, da ich von mir selbst oftmals denke, dass ich nicht so viel bewirken kann wie diese Personen.

Zu einem Zeichen in meinem persönlichen Leben sind mir Menschen aus meinem Umfeld geworden. Men-

schen, die ihren Alltag mit Jesus leben, die begeistert von ihm erzählen, die aus Liebe zu den Mitmenschen handeln, die für sie da sind, die für sie beten, die ihnen Gutes zusprechen und sie ermutigen, die ihnen das Gefühl geben, dass sie wichtig und geliebt sind, die ihnen etwas zutrauen und sie herausfordern, die Interesse an ihnen zeigen, die sie näher zu Gott bringen, die Außenstehende mit in eine Gruppe einladen. Sie setzen ein Zeichen der Liebe in dieser Welt.

Und last but not least ist Jesus mein absolutes Vorbild. Wir können so viel von ihm lernen und uns so viel Wertvolles bei ihm abschauen. Er zeigt

uns, wie wichtig es ist, sich auf Gott zu verlassen und nach seinem Willen zu leben. Er handelt immer aus Nächstenliebe. Er zeigt uns, wie wir Versuchungen widerstehen können. Er ist selbstlos und noch so viel mehr. Er ist ein Vorbild in allem, was er tut. Es ist gut und wichtig, ein Vorbild zu haben. Noch wichtiger ist jedoch, dass man sich selbst treu bleibt in allem, was man macht und sagt. Bedenke: Du bist einzigartig und keiner kann das Leben deiner Mitmenschen so bereichern, wie du es tust! Du bist wichtig und ein Vorbild!

*Yvonne Bauer
Forst*



Bündnis der Barmherzigkeit im CVJM Nürnberg

Das etwas andere Bündnis

Ich lebe in der BUNDesrepublik Deutschland und im BUNDesland Bayern; ich bin den BUND der Ehe eingegangen; ich bin viel im Nürnberger VerkehrsverBUND unterwegs und im CVJM Nürnberg prägt das BÜNDis der Barmherzigkeit unsere Mitarbeitergemeinschaft. Ich würde sagen mein Leben ist ganz schön BUND!

Aber was hat das nun mit dem Bündnis der Barmherzigkeit auf sich? Wir leben im CVJM Nürnberg in einer Mitarbeitergemeinschaft. Wir arbeiten und glauben zusammen und manche leben auch miteinander in Wohngemeinschaften. Im Rahmen dieser Gemeinschaft haben wir vor ca. zehn Jahren unsere Aufträge nochmal neu geordnet und benannt: persönlich glauben, gemeinsam glauben, zum Glauben einladen, der Gesellschaft und der Einheit dienen. Diese bilden das Raster und geben uns Orientierung für unsere Arbeit. Aber wie wollen wir diese Aufträge und unsere Haupt- und Ehrenamtlichkeit in der Mitarbeitergemeinschaft leben? Wie können unsere Aufträge nicht nur mit Programmen gefüllt werden?

Genau das waren unsere Fragen, die wir uns dann vor fünf Jahren auf einer Mitarbeiterfreizeit stellten. Herausgekommen ist das Bündnis der Barmherzigkeit. In einem Prozess überlegten wir, welcher Umgang untereinander uns als Gemeinschaft wichtig ist. Wir

sammelten zuerst und legten dann verschiedene Schwerpunkte fest. Grundlage unseres Bündnisses bilden drei Verse aus der Bibel. „Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“ aus Philipper 2,5 sowie Markus 10,42-45 und Römer 15,7. Jesus beruft uns zu einer Gemeinschaft mit sich und untereinander. Die Gemeinschaft mit Jesus färbt auf die Gemeinschaft im CVJM ab. Zumindest wollen wir das und versuchen, das zu leben. Weil Jesus für mich und dich ist, so kann ich auch für dich sein. Aus der Gemeinschaft mit Jesus schöpfen wir unsere Wertschätzung, Selbstvertrauen, Kraft, Liebe und Balance der Lebensbereiche.

Und wir alle haben verschiedene Gaben in die Wiege gelegt bekommen; die Vielfalt dieser Gaben ist absolut bereichernd für unsere Gemeinschaft. Wir versuchen, mit den verschiedenen Gaben einander zu dienen, und schätzen jede Gabe. Das Bild von einem Staffellauf, wo jeder eine Wegstrecke läuft und dann die Staffel übergibt, trifft es ganz gut. Das bedeutet auch, dass wir auch nach den Begabungen schauen und dafür Berufungen aussprechen. Wir loben einander und sind uns bewusst, dass unsere persönlichen Beziehungen untereinander immer wieder gepflegt werden müssen.

Das hört sich ganz schön „ambitioniert“ an, oder? Und vielleicht kommt jetzt die kritische Frage: Warum noch ein „frommes“ Papier? Davon gibt es schließlich schon genug. Und wie

schaue die Praxis aus? Wo Menschen miteinander unterwegs sind, da knallt es aber auch mal, da gibt es Konflikte. Das ist bei uns nicht anders. Konflikte gehören zum Leben und unserer Gemeinschaft dazu. Deshalb haben wir auch den Umgang mit Konflikten in das Bündnis der Barmherzigkeit mit eingebaut. Und hier heißen die „Zauberworte“ Vergebung und sich entschuldigen können. Aber auch das gehört dazu: Gefühle wie Neid wahrnehmen und dann konstruktiv benennen.

Das Bündnis der Barmherzigkeit findet sich auf einer DIN-A 4-Seite; eine Seite, die z.B. an der Pinnwand im meinem Büro hängt. Da hängen allerdings auch andere Sachen, und die Gefahr ist, dass das Blatt dort verstaubt, wenn es nicht gelebt wird. Dann wäre es nur ein nettes Paper und nicht mehr. Aber wir wollen, dass der Inhalt in unserer Gemeinschaft lebendig wird. Deshalb „kauen“ wir gemeinsam in Abständen die Zeilen immer wieder durch. Wenn neue Mitarbeiter – egal ob Praktikanten, Ehren- oder Hauptamtliche – in unserer Gemeinschaft ihre Heimat gefunden haben, dann werden sie auf jeden Fall mit diesem Bündnis konfrontiert. Und wir stellen ihnen die Frage: Kannst du dich diesem Bündnis anschließen? Denn wenn ja, dann erleben wir, dass das Leben unter uns reich und bunt wird.

Daniel Klein
CVJM-Sekretär im CVJM Nürnberg



Bündnis der Barmherzigkeit

Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht. (Philipper 2,5)

1 Die Grundlage: Jesus Christus ist für dich und für mich

- 1.1 Wir schöpfen unser persönliches Selbstvertrauen und die Liebe, die wir benötigen, um einander wertzuschätzen, aus der Beziehung zu Jesus Christus. Bei IHM liegt die Quelle aller Barmherzigkeit.
- 1.2 Daraus folgt das „Ich bin für dich!“ ohne Bedingungen in unseren Beziehungen.
- 1.3 Wir sind einander Gabe. Wir sind im CVJM durch die Liebe Jesu Christi zueinander gestellt und brauchen einander.

2 Unsere Antwort: sich gegenseitig dienen, wie Christus uns gedient hat

- 2.1 Wir schätzen die vielseitigen Begabungen und danken Gott für die Erfolge sowohl Einzelner als auch der Gemeinschaft.
- 2.2 Wir helfen mit, dass wir uns gegenseitig in unserer persönlichen Entwicklung fördern. Wir achten auf die richtige Balance der Lebensbereiche.

2.3 Wir verteilen und übernehmen Gesamtaufgaben nach Begabungen und Berufungen. Hier greift das Bild des Staffellaufes – keiner muss alleine die ganze Strecke laufen, sondern wir helfen uns gegenseitig.

2.4 Wir drücken uns gegenseitig Wertschätzung aus und leben nicht nach dem Grundsatz „Nix gesagt, ist genug gelobt.“

2.5 Wir wissen, dass unsere Beziehungen unser Miteinander in der Mitarbeitergemeinschaft bestimmen. Deswegen pflegen und achten wir die Beziehungen untereinander.

3 Wir verstehen Konflikte als eine Chance für unsere Beziehungen

- 3.1 Wir stehen zu unseren positiven (z.B. Sympathie) und negativen Gefühlen (z.B. Neid). Wir lassen nicht zu, dass die negativen Gefühle die Beziehungen untereinander zerstören.
- 3.2 Wir sagen uns konstruktive Kritik, die aus einer Wertschätzung der Schwester und des Bruders kommt – immer mit dem Ziel, dass der andere dadurch die Möglichkeit zur Veränderung erhält.
- 3.3 Dazu gehört, dass wir nicht schlecht über den anderen reden, sondern immer so, als sei dieser anwesend.

3.4 Wenn wir schuldig aneinander werden, bitten wir um Vergebung durch unseren HERRN und die Schwester bzw. den Bruder.

3.5 Wir wissen in der Mitarbeitergemeinschaft um die Möglichkeiten der Begleitung (z.B. Seelsorge, Mentoring) und beanspruchen diese bei Bedarf (z.B. wenn wir Sorgen haben, Lebensumstände widrig sind, wir mit unseren Geschwistern Probleme haben o.ä.).

3.6 Wir tragen Mehrheitsentscheidungen in Teams und Gremien mit und stellen uns hinter sie.

Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein, und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele. (Markus 10,42-45)

Nehmt einander an, so wie Christus euch angenommen hat. Auf diese Weise wird Gott geehrt. (Römer 15,7)



Jugendarbeit ist leidenschaftl.ICH, abenteuerl.ICH, christl.ICH, genüssl.ICH, vor allem aber vorbildl.ICH. Fehlerlos ist niemand, auch nicht Jugendmitarbeiter in CVJM und Gemeinde. Jeder hat Schwächen, niemand ist perfekt. Vorbildl.ICH ist, eigene Stärken und Schwächen zu kennen, gemachte Fehler einzugestehen und dennoch zum außerordentlichen Leben als Mitarbeiter zu finden.

B.I.S.S.: Zeichenhaft **vorgemacht**

Vorbildl.ICH – Das beschäftigt mich, wenn ich über dieses Thema nachdenke:

Im Prinzip sind wir immer Vorbilder – Vorbilder für uns, aber auch für andere. Wenn du zum Beispiel zu Freunden mit jüngeren Kindern gehst, bist du automatisch Vorbild. Die Kinder schauen, was du machst. Läufst du mit den Händen in den Hosentaschen rum, machen die Kinder das auch, weil sie es sich von dir abschauen. Es ist nicht zu verhindern.

Man ist Vorbild für sich selbst, weil man ja auch immer darüber nachdenkt, ob man der Gesellschaft genügt. Nehmen andere dich als Vorbild bei dem, wie du dich verhältst, was du sagst, was du anhasst? Man steht fast immer unter Druck, weil man sich

selber als Vorbild haben möchte für andere, aber auch, dass man sich selber als Vorbild mag.

Vorbildl.ICH – Das nehme ich nach B.I.S.S. in meinen Alltag mit:

Oft sind wir nicht die perfekten Vorbilder. Aber wer ist schon perfekt? Ich kenne niemanden. Doch gerade diese „unperfekte Perfektheit“ macht jeden so einzigartig. Niemand verlangt von uns, dass wir perfekt sind. Man sollte sich kleine Ziele setzen, um Schritt für Schritt zu wachsen. An sich selber zu wachsen und sich selber darüber zu freuen, wenn man wieder einen Schritt nach oben gewachsen ist – das macht ein Vorbild aus. Zu erleben, wie man sich wieder selbst wachsen sieht, unter anderem auch in seiner

Vorbildfunktion, ist eine Bereicherung für andere, aber auch für sich selbst. Jeden Tag in den Spiegel zu schauen und zu sagen: Du bist gut gemacht! klingt leicht, ist aber meiner Meinung nach nicht immer leicht; jedoch es verändert dich. Zu wissen, man ist gut gemacht, gewollt etc. ist ein ermutigendes Gefühl.

Helena Palasthy
CVJM Bruchsal



Vorbildl.ICH – Das beschäftigt mich, wenn ich über dieses Thema nachdenke:

Mich beschäftigen die Auswirkungen meines Handelns und meiner Worte auf die Wahrnehmung anderer. Seit ich vor acht Jahren in den Vorstand des CVJM Spielberg gewählt wurde, stehe ich mit meinen Kollegen im Fokus unserer Junior-Mitarbeiter. Natürlich werden sie durch uns geprägt, im Positiven wie im Negativen. Umso mehr muss ich mich also fragen, welche Grenzen es für andere gibt und wie ich damit umgehe, wenn sie überschritten werden, oder ich sie sogar selbst überschreite.

Ob ich will oder nicht: Ich werde von anderen als jemand gesehen, der vor-

bildlich handeln sollte, denn „er ist ja Christ“. Das ist schön und gut, wenn ich mir dessen bewusst bin. Doch was passiert in den Situationen, in denen ich gar nicht auf die Idee komme, dass mir andere gerade zusehen? Wo ich achtlos an Menschen vorbeigehe, die mich um einen Euro bitten? Eigentlich sollte es keine Rolle spielen, ob man mich beobachtet. Denn Jesus kennt auch das, was sonst niemand mitbekommt. Klappen tut es deshalb aber noch lange nicht.

Vorbildl.ICH – Das nehme ich nach B.I.S.S. in meinen Alltag mit:

„Du bist der Botschafter, nicht die Botschaft.“ Dieser Satz blieb nach B.I.S.S. bei mir hängen. Ich muss nicht

vollkommen sein, um die Gute Nachricht weiterzugeben. Das nimmt schon etwas von dem Druck, dass ich als Vorbild ja eigentlich ideal auftreten sollte, also ohne Ecken, Kanten und Sünden. Trotzdem bedeutet das für mich nicht, mich deshalb nicht mehr anzustrengen, um vorbildlich zu sein. Aber wenigstens bin ich mir bewusst, dass auch (meine) Vorbilder aus der Bibel, allen voran König David, Schwächen hatten. Ja, wir sind alle nur Menschen. Aber: Ja, wir sollten als Christen auch den Unterschied machen. Uns sollte nicht egal sein, dass wir sündigen, nur weil wir Jesu Vergebung erfahren.

Matthias Eichsteller
CVJM Spielberg



Christival 2016



CHRIS



Das Christival 2016 – ein unvergessliches Ereignis!

Über zehntausend Menschen kamen Anfang Mai zusammen, um gemeinsam das Christival in Karlsruhe zu gestalten und zu erleben. Neben vielfältigen Programmangeboten, Konzerten, Organisationen usw. war auch der CVJM Baden vertreten; dessen Verantwortungsbereich war der Zeltplatz, auf dem ca. 3.000 Leute übernachteten. Dort stand auch das „berühmte“ Bistrotzelt, das sich für vier Tage in den Karlsruher Schlossgarten verwandelte mit einem tollen Ambiente: Roll-

asen, Swimmingpool-Springbrunnen, Livemusik-Bühne und Verpflegungsbereich. Ich selbst, FSJlerin aus dem M3-Projekt, durfte Teil des Teams vom CVJM Baden sein und erleben, dass diese Menschen keinen Aufwand gescheut hatten, um mit dem Zeltplatz und allem, was dazu gehörte, einen möglichst angenehmen Ort für alle Teilnehmer zu schaffen. Ich war und bin begeistert von der Kreativität, von der Einheit und dem Teamgeist und den Möglichkeiten Gottes, die ich während des Christivals erfahren durfte. Egal, ob Zeltaufbauhelferin, Ordnerin, Fritteusen- oder

Currywurstmensch, Mädchen für alles oder auch Sängerin auf der Bühne (Was natürlich mein Favorit unter diesen Jobs war!) – jede Aufgabe war für mich mit viel Freude und neuen Erfahrungen gefüllt. Zu sehen, wie so viele Menschen sich für das Reich Gottes einsetzen und in Menschen investieren, war echt genial. Ich bin absolut dankbar, Teil von diesem Christival gewesen zu sein, und bin unbedingt dafür, dass es das Christival nicht erst wieder in acht Jahren geben darf!

Larissa Witzmann
von M3 (Musik!Mission!Mannheim)



„Jesus versöhnt“

Im Vorfeld habe ich mir keine Gedanken zu dem Motto des Christivals gemacht; ehrlich gesagt, ist mir das Thema ziemlich egal gewesen. Ich habe mich einfach darauf gefreut, mit vielen jungen Leuten ein Wochenende zu verbringen, Neues von Gott zu erfahren, Freunde wieder zu treffen und jede Menge Spaß zu haben. Diese Erwartungen wurden allesamt übertroffen: Es waren sehr viele Leute da (über 10.000), ich erlebte super Wortwechsel, Evening-Events und Seminare, bei denen ich wirklich Neues über Gott erfuhr. Ich traf auch viele Freunde, hatte tolle Gespräche – und

der Spaß kam auch nicht zu kurz. Aber was das Wichtigste ist: Endlich habe auch ich verstanden, dass „Jesus versöhnt“ ein richtig wichtiges und brandaktuelles Thema ist. Selbst wenn man nicht über den Tellerrand schaut und in der eigenen Komfortzone bleibt, gibt es bei jedem Menschen Bereiche im Leben, in denen es Streit und Verletzungen gibt, wo wir alleine nicht weiterkommen. Und genau da will Jesus helfen, bei jedem von uns.

Extrem **dankbar** bin ich für:

- ▼ die entspannte und fröhliche Stimmung,
- ▼ die Begegnungen mit interessanten Menschen,

- ▼ die Musik bei den Essensschlangen,
- ▼ die vielen Helfer und Beter, die das Christival erst möglich gemacht haben,
- ▼ die guten Gespräche (Ob RB Leipzig wohl aufsteigt? Und was passiert mit dem VfB?),
- ▼ die entspannten und kommunikativen Bus- und Bahnfahrer,
- ▼ den Austausch über das Programm, die Themen und Seminare,
- ▼ die Leute aus Wuppertal, die sich so über das gute Wetter in Karlsruhe gefreut haben (Sonne gibt es in Wuppertal wohl nicht so oft?!),
- ▼ diese absolut gesegnete Zeit!

Anja Tischler, CVJM Eisingen



CHRISTIVAL

Zeichen setzen durch Spenden

In meiner Jugend habe ich sehr vom CVJM profitiert, egal ob in meinem Heimat-CVJM in Rastatt oder bei Veranstaltungen des Landesverbandes. Hier habe ich erlebt, wie wertvoll diese christliche Gemeinschaft ist, in der in einem Moment gespielt und gefeiert wird und es im nächsten Moment um die Themen geht, die mich wirklich bewegen, die mich in meinem (Glaubens-)Leben herausfordern und meinen Glauben an Jesus festigen. Der CVJM Baden ist für mich ein „Laden“,

der vieles möglich macht. Hier habe ich während meines Freiwilligen Sozialen Jahres vieles dazugelernt. Ich habe erlebt, dass mir z.B. im MAXX-Leitungsteam was zugetraut wird und ich zusammen mit anderen verrückte Ideen umsetzen darf, um Jugendlichen Gott näherzubringen.

Ich wünsche mir sehnsüchtig, dass andere das ebenfalls können, dass sie gefordert und gefördert werden und den lebendigen Gott und diese großartige

Gemeinschaft erleben dürfen. Deshalb ist es mir wichtig, neben dem Ehrenamt auch etwas von dem, was ich durch meine Begabungen im Beruf verdiene, dort zu „investieren“, wo eine gute Arbeit gemacht wird. Letztendlich darf ich so ein winziges Stück Reich Gottes bauen und darf durch Segen erleben, dass sich diese „Investition“ mehr als lohnt.

Andreas Scharf
CVJM Karlsruhe



Warum spende ich für den CVJM Baden? Das ist eine durchaus berechtigte Frage; vor allem, da ich ja schon ein paar Jahre nicht mehr in Baden, sondern in schönen München wohne. Und ehrlich gesagt, hier gar nicht im CVJM bin, sondern in einer etwas größeren Münchner Freikirche.

Aber ich denke, es geht auch gar nicht darum, wo man wohnt oder in welche Gemeinschaft man gerade geht. Es geht vielmehr darum, was Gottes Wille für meine Ressourcen ist. Und da mache ich es mir recht einfach. Da ich zutiefst an das Prinzip des „Zehnten“ glaube, gebe ich erst mal zehn Prozent meines

Gehaltes an meine Ortsgemeinde; so wie es auch schon die ersten Christen getan haben. Und alles andere – da darf Gott mir sagen, wenn er will, dass ich z.B. etwas in meine alte Heimat geben darf. Das tut er regelmäßig, und es fällt mir auch jedes Mal sehr leicht, dem zu folgen.

Vieles von dem, was ich heute bin oder auch was ich heute kann, habe ich z.B. in der Jungschararbeit im CVJM Baden gelernt. Ohne diese Erfahrungen und ohne die Menschen, die mir dort begegnet sind (wie z.B. Matthias Zeller) könnte ich heute meinen Job nicht so gut machen. Teamarbeit, Verantwortung

übernehmen und den ersten Schritt wagen – das sind nur einige wenige Beispiele für all die Fähigkeiten, die ich in der Jungschararbeit im CVJM gelernt habe. Und dies prägt mich bis heute. Darum ist es mir wichtig, dass ich mit dem, was ich habe, diese Arbeit weiterhin unterstützen kann. Und da ich vor Ort nicht mehr mitarbeiten kann, freue ich mich, wenn ich dem CVJM Baden meine Verbundenheit und Wertschätzung zumindest durch Spenden zeigen kann. „Mit Jesus Christus mutig voran!“ – das gilt auch noch heute.

Thorsten Drechsler
München



Bundesweiter Fachtag „Zuflucht: Gesellschaft“

des CVJM am 10. September 2016 in Kassel.

„Flüchtlingskrise“: eines der am meist gebrauchten Worte im Jahr 2015. Durch die gegenwärtigen Migrations- und Fluchtbewegungen stehen die Europäische Union und Deutschland neuen strukturellen, finanziellen, kulturellen und religiösen Herausforderungen gegenüber. In der Arbeit mit Geflüchteten spüren viele Mitarbeitende im CVJM diese Herausforderungen in ihrer täglichen Arbeit vor Ort. Dabei werden jedoch auch die Potentiale, die wir mit unserem freiwilligen Engagement als

CVJM in Kirche und Gesellschaft leisten können, immer klarer. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob „FlüchtlingsKRISE“ tatsächlich ein passender Begriff ist. Der CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V. veranstaltet unter Koordination der Alumni-Initiative der CVJM-Hochschule am 10. September 2016 einen Fachtag zum Thema „Zuflucht: Gesellschaft – Potentiale für die lokale Arbeit mit Geflüchteten“. An diesem Fachtag wird den aktuellen Entwicklungen durch wissenschaftliche Fachbeiträge und Seminare zu Best-Practice-Beispielen positiv begegnet. In der Zusammenschau soll aufgezeigt

werden, welche Potentiale in der Arbeit mit Geflüchteten für die soziale Arbeit, die kirchliche Gemeindegliederung und die verbandliche Jugendarbeit bestehen. Als CVJM sind auch wir aufgefordert, uns der neuen Situation zu stellen, denn nur gemeinsam lassen sich die vielfältigen Herausforderungen in Chancen für Einzelne, aber auch für die Gesellschaft transformieren. Zielgruppe des Fachtags sind gleichermaßen ehrenamtlich Aktive wie hauptberuflich Tätige in CVJM, Kirche und Flüchtlingssozialarbeit.

Programm und Anmeldung:
www.cvvm.de/fachtag2016

KonfiCastle hinterlässt Spuren



„Wie können Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit vor Ort zusammenwachsen?“ Diese Frage beschäftigte mich wohl am meisten, als ich meine Arbeit als Jugendreferent im CVJM Weingarten begann. Tatsächlich fanden diese beiden Bereiche nebeneinander statt; es gab so gut wie keine Berührungspunkte. Dabei wäre es doch bereichernd für die Konfirmanden, wenn sie junge Christen erleben würden, die kaum älter sind als sie selbst. Sie sollen doch erleben, dass Glaube und Gott auch mit ihrem Leben zu tun haben und nicht nur etwas für Erwachsene darstellen.

Ich bastelte also an verschiedenen Ansätzen und Projekten, um diese Verzahnung zu ermöglichen; eine Freizeit sollte den Mittelpunkt dafür bilden. Im selben Jahr startete der CVJM-Landesverband Baden das KonfiCastle. Für uns genau zum richtigen Zeitpunkt. Wir erlebten auf dem Castle eine total gesegnete Zeit. Sowohl die Konfirmanden als auch die Jugendmitarbeiter aus CVJM und EC in Weingarten kamen begeistert wieder nach Hause. Neben der tollen

Gemeinschaft untereinander und mit den anderen Gemeinden fanden grundlegende jugendgemäße Inputs über Gott und Glaube den Weg zu den Konfirmanden. Es war Raum für ehrliche und tiefe Kleingruppengespräche zwischen Konfirmanden und Jugendmitarbeitern aus der Gemeinde. Für manche Konfirmanden wurde das Castle zum Einstieg zu einem Leben mit Jesus – und für die allermeisten Konfirmanden wurde das KonfiCastle das schönste Erlebnis in ihrer Konfirmandenzeit.

Diese Erfahrungen beim KonfiCastle veränderten über die nächsten Jahre unsere Konfirmanden- und Jugendarbeit vor Ort. Über eine Konfihelfer-Schulung am Ende des Konfirmandenjahres kamen jährlich begeisterte Konfirmanden zum Pool von Mitarbeitern für den neuen Konfirmandenjahrgang dazu, die inzwischen an verschiedenen Stellen der Konfirmandenarbeit mitarbeiten. Dadurch, dass die Jugendmitarbeiter vor Ort durch das Castle bekannt sind, kommen auch einige Konfirmanden in die Jugendkreise von CVJM und EC; viele fahren auf Freizeiten mit oder sind Teilnehmer beim Badentreff. In Weingarten selbst hat das Castle dazu beigetragen, dass CVJM und EC zusammen ein gemeinsames Projekt in der Konfirmandenarbeit gefunden haben, was unsere Allianz vor Ort stärkt.

Durch die Gruppe von jungen Konfirmandenmitarbeitern waren wir dann auch in der erfreulichen Lage,



Konfi-Samstage zu veranstalten oder Glaubenskurse durchzuführen. In einem Jahrgang kamen die Konfirmanden so erfüllt vom Castle zurück, dass sich daraufhin ein paar Eltern dem Glaubenskurs von Gemeinde/CVJM anschlossen. Inzwischen ist aus dem einen oder anderen Konfi-Helfer der letzten Jahre ein gestandener Mitarbeiter in der Konfirmandenarbeit geworden, der seine eigenen Erfahrungen mit Jesus Christus verantwortlich im Konfirmandenunterricht weitergibt.

Wir sind in Weingarten sehr dankbar über diese Entwicklung. Zum einen haben einige ältere Gemeindeglieder treu für eine solche Entwicklung gebetet, zum anderen sind wir durch das KonfiCastle immer wieder reich beschenkt worden, indem ein Raum entstanden ist, in welchem Begegnung mit Jesus Christus nachhaltige Spuren im Leben der Konfirmanden hinterlässt.

Steffen Renner
CVJM Weingarten





UNITED – ein Begriff, der in den letzten Monaten vielleicht mal hier und da zu hören war. Doch wer oder was ist UNITED? Ein kurzer Rückblick: Badentreff 2014. Einige von uns stellten sich dort die Frage: „Wie können wir diese Euphorie, diese Begeisterung, dieses Feuer und die entstandene Gemeinschaft unter den Jugendlichen in unsere Ortschaften übertragen und am Leben erhalten?“

Denn ist es nicht etwas ganz Besonderes, wenn sich 1.200 Jugendliche aus ganz Baden an einem Wochenende versammeln, durch verschiedene Aktionen Gemeinschaft haben und nicht zuletzt unseren Gott anbeten?

Wir sehen schon in der Apostelgeschichte, was es damals für Auswirkungen hatte, als gläubige Menschen in Einheit zusammekamen, um Gott anzubeten. Auch Jesus und der Apostel Paulus fordern uns auf, in Einheit zusammenzustehen, einander zu unterstützen und gemeinsam voranzugehen. Ist es aber heute nicht so, dass wir als Ortsverein oft so viel mit uns selbst beschäftigt sind, dass wir den Nachbarverein fünf Kilometer weiter gar nicht mehr wahrnehmen bzw. kennen?

Die Vision von UNITED ist es, Jugendliche und junge Erwachsene in unserer Region zu vernetzen und zu vereinen. Durch UNITED haben wir den Rahmen und die Möglichkeit dazu geschaffen. Neben der Gemeinschaft untereinander liegt uns besonders der gemeinsame Lobpreis am Herzen. Und so entstand als Erstes ein Lobpreisabend, an dem Jugendliche aus der ganzen Enz-Pfingz-Region zusammekamen, um Gott anzubeten. Neben Events mit Spaß und Action starteten wir dieses Jahr dann auch den Go-In, bei dem wir uns über das Thema Gaben und Begabungen austauschten. Durch unsere Angebote wollen wir einen stärkeren Zusammenhalt unter den Jugendlichen erreichen und schlussendlich

auch unter den CVJMs in der Region. Es gibt überall Menschen, die sich nach mehr sehnen und sich danach ausstrecken. Und genau das wollen wir tun: Wir möchten uns zu Gott ausstrecken in der Erwartung, dass wir ihn in unserem Leben erfahren, aber auch in unserem Umfeld und in unserer Region.

UNITED wird vom Regionalverband Enz-Pfingz unterstützt. Genauso wie der Regionalverband wollen auch wir die CVJMs, speziell die Jugendlichen in der Region, unterstützen und im Glauben an unseren Herrn voranbringen.

Kevin Bauer, UNITED Team und Vorsitzender CVJM Königsbach-Biflingen



Vive la (R)évolution!

Unzufriedenheit ist eine häufige, oft genug aber auch problematische Motivation für Neuanfänge; besonders dann, wenn der Neuanfang an der Spitze einer Organisation oder Gemeinde entsteht. Wer sich schon im Kopf ausmalt, was er alles ändern wird, wenn er erst mal an der Macht ist, sollte besser niemals Macht erhalten.

„Wer die eigene Vorstellung von Gemeinschaft mehr liebt als die Gemeinschaft selbst, wird zum Zerstörer der Gemeinschaft.“ Dieser Gedanke von Dietrich Bonhoeffer spiegelt sich auch in der Weltgeschichte wider. Die Liste einst gealterter Revolutionäre, die später zu Diktatoren wurden und unermessli-

ches Leid anrichteten, weil „ihre Sache“ wichtiger war als Beziehung und Menschen, ist lang und blutig. Erst, wenn wir bereit sind, unsere Vorstellung von Gemeinschaft zerbrechen zu lassen, werden wir erleben, welche Fülle in der Gemeinschaft schon da ist.

Gute Leitung feiert das, was schon da ist, und schätzt den Einsatz mehr als das Ergebnis. Sie entwickelt weiter, was gut ist, hat aber auch den Mut, Dinge zu beenden, die nicht mehr funktionieren und für alle nur noch eine Pflicht und Qual sind. Evolution statt Revolution. Gerade das Beenden erfordert allerdings ein hohes Maß an Sorgfalt und Empathie.

Wir als ein Jugendwerk dürfen durchaus ein kritisches Verhältnis zur Tradition haben, müssen jedoch unterscheiden, wo es sich um Tradition und wo um Folklore handelt. Tradition feiert das gemeinsam Erlebte und ist die Grundlage einer gemeinsamen CVJM-Kultur. Tradition ist lebendig; sie entsteht aus dem gemeinsam Erlebten. Reduziert man Tradition auf ihre Äußerlichkeiten, also darauf, dass alles so bleiben muss, weil es einfach immer schon so war, dann ist man bei Folklore. Der CVJM ist kein Folklore-Verein, war er nie und sollte er nie sein.

*Markus Laber
Vorsitzender CVJM-Heidelberg*





TEN SING – Heute Zeichen für morgen setzen

Auf einem Wohnzimmertisch in Wertheim türmen sich Kekse, Gummibärchen und bereits die ersten Entwürfe eines Konzert-Flyers. Nach und nach kommen Jugendliche unterschiedlichen Alters von TEN SING Wertheim in den Raum, denn an diesem Montag treffen sich die Workshop-Leiterinnen, Workshopleiter und weitere Jugendliche, die Verantwortung in TEN SING Wertheim wahrnehmen, zu einer Orga-Sitzung. In diesem Meeting, das allen Jugendlichen der Gruppe offensteht, wird in den nächsten zwei bis drei Stunden nun die Arbeit von TEN SING in Wertheim für das kommende halbe Jahr vorbereitet.

Manche Teilnehmer dieser Zusammenkunft füllen die Rolle eines Workshop-Leitenden erst seit diesem Jahr aus. Im Herbst vergangenen Jahres wurde zum Beispiel eine Jugendliche ermutigt, die Verantwortung für den Theater-Workshop zu übernehmen. Die Zeit, in der Jugendliche in solche Verantwortung hineinwachsen, kreativ neue Herangehensweisen und Methoden ausprobieren, prägen Jugendliche für ihr ganzes Leben. Diese Freiheit, persönliche Begabungen weiter zu entwickeln und die Ergebnisse nach einer vielfältigen Vorbereitung in einer wertschätzenden Atmosphäre auszu-

probieren, steht im krassen Gegensatz zum sonstigen Alltag der Jugendlichen, der stark von Leistungsdruck und Hektik bestimmt ist. Mit der TEN SING-Arbeit setzt der CVJM Wertheim/Kembach-Dietenhan hier ein Zeichen, um der Individualität und Kreativität von Jugendlichen Raum, Entfaltungsmöglichkeit und Wertschätzung zu geben. Diese den Jugendlichen gewährte Freiheit dokumentiert sich dann in einer abwechslungsreichen Show, in der die Jugendlichen selbst ein persönliches Zeichen setzen und das Publikum an ihren Talenten teilhaben lassen.

In der Vorbereitung des Jahresthemas haben die Jugendlichen die Gelegenheit, sich kreativ, persönlich und geistlich mit einem Thema aus ihrer Lebenswirklichkeit zu beschäftigen. In diesem Gruppenprozess wird immer wieder erlebbar, wie Jugendliche das nutzen, um sich im Bezug zum Thema der Show auch mit Gott und seiner unendlichen Wertschätzung auseinanderzusetzen. Es ist eine besondere Auszeichnung, dass wir als CVJM die Jugendlichen dabei begleiten dürfen.

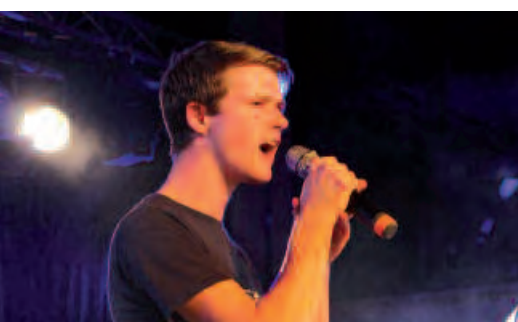
Traditionell unterstützen die Jugendlichen des CVJM und von TEN SING mit einer Christbaum-Sammlung die Ausbildung von jungen Menschen im

Kenya YMCA. Mit Hilfe dieser Unterstützung erhalten Jugendliche dort die Chance, im Rahmen einer Ausbildung Kompetenzen zu entwickeln, die grundlegend für ihre persönliche Zukunft sind. Auch hier setzen CVJM und TEN SING also ein wichtiges Zeichen für unsere Gesellschaft: Solidarität mit den Schwachen.

Die Prägungen aus der TEN SING-Zeit werden auch nach der aktiven TEN SING-Geschichte eines Menschen wieder sehr oft positiv sichtbar: im Ehrenamt, im Beruf oder in persönlichen Begegnungen. Die gewonnenen persönlichen, methodischen und werthaltigen Erfahrungen sind somit ein Zeichen der erfolgreichen Arbeit und Mitarbeit bei TEN SING und gleichzeitig ein Zeichen bereichernder, christlicher Jugendarbeit.

In Baden-Württemberg sind der CVJM Baden und das Evang. Jugendwerk in Württemberg Träger der TEN SING-Arbeit. Weitere Infos zur Vision von TEN SING und wie sich eine TEN SING-Gruppe vor Ort gründet, gibt es unter www.tensing-badenwuerttemberg.de

Jonas Scheurich
CVJM Wertheim/Kembach-Dietenhan,
Mitglied im Fachausschuss TEN SING BW



Vereins- und Familiennachrichten

Neueinstellungen

Neue CVJM-Sekretärin für das Projekt „Damit aus Fremden Freunde werden“

Der Hauptausschuss des CVJM-Landesverbandes Baden hat am 5. März 2016 **Marieke Rahn** als CVJM-Sekretärin für die Arbeit mit Flüchtlingen im CVJM Baden berufen. Sie wird ab 1. September 2016 als CVJM-Flüchtlingssekretärin die Arbeit mit Flüchtlingen fördern. Zusammen mit den bereits ehrenamtlich Engagierten in der CVJM-Flüchtlingshilfe soll sie offene Räume für den interreligiösen Dialog schaffen.

Marieke Rahn stammt aus Berlin und bringt Erfahrungen aus der interkulturellen Jugendarbeit mit. Nach dem Abitur begann sie die dreijährige theologisch-seminaristische Ausbildung an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal. Begleitend dazu absolviert sie eine Weiterbildung für interreligiöse und interkulturelle Kompetenz bei der Vereinten Evangelischen Mission ebenfalls mit Sitz in Wuppertal. Der CVJM Baden möchte mit dieser neu geschaffenen Stelle dazu beitragen, dass Schutzsuchende in Deutschland Heimat finden können und im CVJM sowie darüber hinaus Menschen die interkulturelle Perspektive zugänglich gemacht wird. Marieke Rahn soll jungen Leuten helfen, den eigenen Glauben zu reflektieren und diesen in einer Gesellschaft mit unterschiedlichen religiösen Hintergründen zum Ausdruck zu bringen. Ermöglicht wird die Projektstelle „Damit aus Fremden Freude werden“ durch die finanzielle Unterstützung der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Neuer leitender CVJM-Sekretär im Markgräflerland

Wir freuen uns über die Berufung von **Jonathan Grimm**, der am 01. August 2016 seinen Dienst als leitender CVJM-Sekretär für die Schulsozialarbeit in Lörrach und zur Weiterentwicklung der CVJM-Arbeit im Markgräflerland beginnen wird. Jonathan Grimm kommt mit seiner Frau Kathrin und ihrem gemeinsamen Sohn Joel ins Markgräflerland.

Der Regionalverband hat sich im Blick auf eine weitere Anstellung neu ausgerichtet; die Vision „Einen Aufbruch wagen“ entstand. So rückte in Gesprächen mit unseren Vereinen der Blick stärker auf die Schülerarbeit in Lörrach, denn dort befinden sich das CVJM-Schülercafé Kamel-ion und die vom CVJM Lörrach getragene Schulsozialarbeit. Schon bald wurde klar, dass hier eine einmalige Chance für unsere Arbeit besteht; denn der Campus Rosenfels beherbergt über 2.600 Schüler, verteilt auf drei Schulen. Die Idee war: Die Region und der CVJM Lörrach e.V. übernehmen zukünftig gemeinsam Verantwortung für dieses Arbeitsfeld. Vergangenes Jahr wurde dann diese Zusammenarbeit in einem Kooperationsvertrag vereinbart. Darum wird nun Jonathan Grimm mit 50 Prozent in der Schulsozialarbeit im Campus Rosenfels unterwegs sein und eine starke Brücke zur CVJM-Arbeit bilden können, denn mit den anderen 50 Prozent wird er in der weiteren CVJM-Arbeit der Region eingesetzt. Dort dient er als Ansprechpartner für Vereine und Gruppen, um fachliche und geistliche Prozesse zu begleiten und bei Problemen weiterzuhelfen. Gerade das Netzwerk zur Schülerarbeit kann hier auch junge Menschen zusammenbringen und ein starkes Miteinander entstehen lassen. Die Anstellungsträgerschaft liegt beim CVJM-Landesverband Baden.

Neue Mitarbeiterin im CVJM-Lebenshaus

Beate Engel aus Bad Schönborn ist seit Anfang des Jahres als 450-Euro-Kraft im Lebenshaus angestellt. Sie ist im Bereich der Hauswirtschaft tätig.

Wir wünschen Marieke Rahn, Jonathan Grimm und Beate Engel ein gutes Hineinfinden, Gottes Segen und Beistand für die neue Aufgabe.

Aus dem Vorstand

Aus dem Vorstand verabschiedet

Bei der diesjährigen Delegiertenversammlung des CVJM Baden wurde **Stefan Pailer** nach 12-jähriger Amtszeit als Schatzmeister des Landesver-

bandes verabschiedet. Er erhielt dabei das Goldene Weltbundabzeichen als Anerkennung für insgesamt 36 Jahre Tätigkeit in verantwortlichen Positionen im CVJM.

Markus Laber übernimmt den 1. Vorsitz des CVJM Heidelberg und gibt darum seine Aufgabe im Vorstand des CVJM Baden ab.

Wir sind von Herzen dankbar für das großartige Engagement von Stefan Pailer und Markus Laber im Vorstand des CVJM Baden und freuen uns, dass sie sich auch weiter in die CVJM-Arbeit in Baden einbringen werden.

In den Vorstand berufen

Bei der Delegiertenversammlung am 19. März 2016 wurden **Tobias Blatz** als Schatzmeister und **Carolin Leonhardt** als Beisitzerin neu in den Vorstand des CVJM Baden gewählt; **Bettina Herbst** wurde nach Ablauf der Wahlperiode als Beisitzerin wiedergewählt.

Wir freuen uns über die klaren Berufungen in diese Leitungsgremien. Für ihren Dienst in dieser verantwortungsvollen Aufgabe wünschen wir allen Gottes Segen.

Dienstjubiläen

Robin Zapf ist nun seit zehn Jahren im CVJM Baden gestaltend und prägend aktiv. Als Geschäftsführer bringt er seine Gaben und Ideen mit Leidenschaft in die Arbeit für junge Menschen ein und schafft Räume dafür, dass Menschen zum Glauben finden können.



Ebenfalls zehn Jahre arbeitet **Christine Beismann** in der Geschäftsstelle für den CVJM-Landesverband. Sie managt mit großer Sorgfalt die Buchhaltung unseres Verbandes.



Auch **Bettina Ochs** ist dieses Jahr seit bereits zehn Jahren engagiert in der Küche des CVJM-Lebenshauses tätig.



Vielen Dank und herzlichen Glückwunsch an Robin Zapf, Christine Beismann und Bettina Ochs zu den Dienstjubiläen und Gottes Segen für ihre weitere Arbeit.

Aus den Ortsvereinen

Christa Wintermantel, die ehemalige 1. Vorsitzende des CVJM St. Georgen, bekam am 18. März 2016 bei der Mitgliederversammlung des Vereins in St. Georgen für ihr langjähriges Engagement in der Leitungsverantwortung das Goldene Weltbundabzeichen verliehen.



Geburten und Hochzeiten

Am 22. Februar 2016 hat **Josephine** als zweites Kind von **Hendrik und Sarah Schneider** das Licht der Welt erblickt.



Hendrik verantwortet unter anderem die Jungchar- und Scoutarbeit im Landesverband. Wir freuen uns mit den glücklichen Eltern und gratulieren ganz herzlich.

Ganz herzlich gratulieren wir **Sarai** (geb. Eberle) und **Jonathan Wenz** zu ihrer Hochzeit. Am 14. Mai 2016 haben sie sich in Bruchsal das Ja-Wort gegeben.



Wir freuen uns ebenfalls mit **Anne** (geb. Scherle) und **Jochen Kraut**. Sie haben am 11. Mai 2016 in New York geheiratet.



Für ihre Zukunft wünschen wir allen Ehepaaren Gottes Segen.

Online Einkaufen und dem CVJM Baden Gutes tun?

Partner Programme

www.partner.cvjmbaden.de

Ein Roboter, ein CVJM-Tisch und jede Menge Spaß

Im Herbst 2016 startet die einmalige Besuchstour von Ortsvereinen durch Deutschland

Anlässlich des Reformationsjubiläums machen sich Ortsvereine in ganz Deutschland auf Achse und besuchen einen anderen Ortsverein. Die Reformation rückte die Basis des Glaubens – die „vier sola“ Glaube, Bibel, Gnade, Jesus – neu ins Zentrum und benannte, wo Veränderungen notwendig war. Beides soll auch im Mittelpunkt der Refo.Tour stehen.

Der CVJM-Tisch

Neben der gegenseitigen Begegnung wollen wir während der Besuche auf die „vier sola“ schauen und entdecken, dass diese auch Grundlage unserer Pariser Basis im CVJM sind. Jede beteiligte Gruppe bringt ihrer gastgebenden Gruppe einen Tisch als „Gast-

geschenk“ mit, dessen Beine mit den „vier sola“ und dessen Platte mit der Pariser Basis bedruckt sind. Dieser CVJM-Tisch wird innerhalb eines Impulses aufgebaut und verbleibt dann im Ortsverein.

Der Y.Bot

Außerdem sammeln die Ortsvereine Ideen für die Zukunftsfähigkeit missionarischer Jugendarbeit. Hier kommt das Maskottchen der Refo.Tour ins Spiel, der Y.Bot. Er sammelt diese Ideen und begleitet alle Ortsvereine während der kompletten Tour.

Seid mit eurem Ortsverein dabei!

Ihr bekommt zwei lustige Aktionen komplett finanziert und erfahrt Austausch und Vernetzung mit anderen Ortsvereinen in einer anderen Region. Ihr werdet Teil einer gesamtdeutschen CVJM-„Bewegung“, beherbergt den



ersten und einzigen CVJM-Roboter bei euch und behaltet den CVJM-Tisch als Erinnerung. Und es gibt auch noch was zu gewinnen!

refo.cvjm.de
facebook.com/ybotcvjm

Gebet

„Lasst nicht nach im Beten, werdet nicht müde darin und tut es immer mit Dank!“
(Kol 4,2)

Gebet stärkt, befreit, tröstet, ermutigt. Jesus nannte seinen himmlischen Vater „Abba“, übersetzt „Papa“. Beten wir doch einmal in vier Schritten nach der ABBA-Reihenfolge.

Anbeten

Loben wir unseren himmlischen Vater. Er ist Schöpfer, Guter Hirte, Tröster, Helfer. Er erfüllt seine Verheißungen, er wünscht sich eine lebendige, persönliche Beziehung zu uns.

Bekennen

Bekennen wir unsere Schuld. Wo gibt es Dinge in deinem Leben, die bei dir vielleicht eine höhere Stellung als Jesus einnehmen? Lass los, was dich belastet. Jesus möchte dich befreien.

Bedanken

Danken wir Gott für seine bedingungslose Liebe. Danken wir ihm, dass wir in seinem Namen unterwegs sein dürfen, Menschen durch sein Wort erreichen: in den Ortsvereinen, im Landesverband, aber auch weltweit.

Anliegen nennen

Bitten wir, dass wir aus diesen Streiflichtern etwas in unseren Alltag mitnehmen. Bitten wir um Segen für scheidende und kommende FSJler/innen. Bitten wir für unsere verschiedenen Freizeiten im Sommer: für gute Gemeinschaft, Bewahrung und das Wirken des Heiligen Geistes.

Nimm dir Zeit für dein Gebet, lege deine Wünsche und Sorgen vor Jesus hin, lass dich befreien.

Gebetsanliegen aus der weltweit-Arbeit:

- ▼ Kenia: Für gute Ideen und tragfähige Entscheidungen auf beiden Seiten im Hinblick auf die Weiterentwicklung unserer Partnerschaft mit dem Kenya YMCA.
- ▼ Zimbabwe: Für die baldige Überwindung der schwerwiegenden personellen und finanziellen Krise des YMCA Zimbabwe sowie Hilfe für die Betroffenen der verheerenden Dürrekatastrophe im Land.
- ▼ Indien: Für einen guten Start für die beiden neuen Volontärinnen, die im Herbst zu ihrem Dienst im YMCA Madurai ausreisen.

Schatzmeister Tobias Blatz vorgestellt

Tobias, wo bist du zu Hause und wie ist deine CVJM-Geschichte?

Aktuell wohne ich noch in Weingarten, werde aber im Sommer nach Karlsruhe umziehen. Ich habe im CVJM glauben gelernt und habe mich durch unterschiedlichste Aufgaben im CVJM persönlich und im Glauben weiterentwickeln dürfen. Dafür bin ich sehr dankbar. Für mich ist es eine zentrale Erkenntnis, dass der CVJM Auswirkungen für das Leben vieler Menschen hat.

Wie bist du zu dem „Ja“ gekommen, dich zum Schatzmeister wählen zu lassen?

Für mich waren die Ermutigungen in meinem direkten Umfeld und aus dem Vorstand wichtig für die Entscheidung; ebenso die Frage, ob ich in diesem Amt eine Berufung Gottes erkennen kann. Letztlich geht es dann auch einfach darum, den Mut zu haben, sich verbindlich für ein solches Amt verpflichten zu lassen. Mir wiederfährt momentan viel Gutes in meinem Leben und ich möchte das nutzen, um etwas davon weiterzugeben.

Auf der DV konnte sehr dankbar der letztjährige Rechnungsabschluss zur Kenntnis genommen werden und ein herausfordernder Wirtschaftsplan 2016 beschlossen werden. Wo siehst du die spannenden Themen in diesem Jahr?

Ganz klar: Wir bauen! Dafür geben wir große Summen aus und gehen dabei finanzielle Risiken ein, um auf dem Weg weiterzugehen, den wir eingeschlagen haben und von dem wir glauben, dass

es Gottes Weg ist. Für mich ist die finanzielle Situation und insbesondere der Zugang von Spenden und privaten Darlehen auch immer ein Indikator dafür, ob die Ausgestaltung unserer Arbeit in Baden dem Plan Gottes entspricht. Ich bin sehr dankbar und immer wieder auch erstaunt, wie viele Menschen uns ihr Geld anvertrauen. Vielen Dank dafür!

Aus finanzieller Sicht: Wo siehst du die größten Herausforderungen der nächsten Jahre für den CVJM Baden?

Unabhängig von Bautätigkeiten haben wir immer noch ein strukturelles Defizit im Landesverband. Das ist etwas, was wir in den kommenden Jahren in den Griff bekommen müssen.

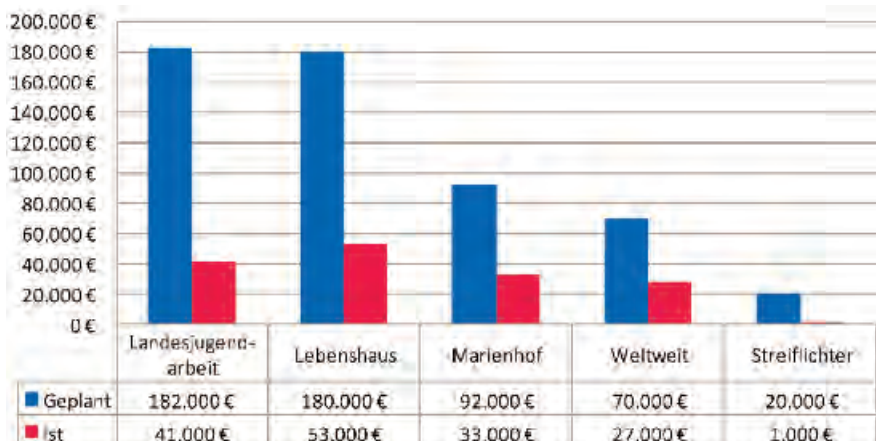
Was wünschst du dir für deine Amtszeit als Schatzmeister?

Da gibt es für mich zwei Komponenten: Zum einen die meiner ganz persönlichen Wünsche. Ich wünsche mir, dass ich erleben darf, wie Gott mich für diese Aufgabe befähigt und mich auf diesem Weg begleitet.

Die zweite Komponente betrifft die Arbeit an sich. Ich habe schnell gemerkt, dass der Vorstand ein klasse Team ist, das in sehr persönlicher Weise zusammenarbeitet. Ich wünsche mir, dass das so bleibt und ich noch mehr in diese Gemeinschaft hineinwachsen kann. Außerdem ist es mir wichtig, dass unsere Mitglieder – insbesondere durch die DV – wissen, wie es finanziell um den CVJM Baden steht.

Die Interviewfragen an unseren neuen Schatzmeister Tobias Blatz stellte unser Geschäftsführer Robin Zapf.

Spendenstand zum 31. Mai 2016



Wer, wo, was, wann, warum?

Termine



Juli

- 01. Deeper
- 01.-03. Vater-Sohn-Wochenende
- 06. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 08.-10. CVJM-Badentreff 2016
- 14.-18. Neusatz ruft!
- 15. „Avila-Zeiten“ – Erfrischung für den Alltag
- 15. Flammkuchenabend auf dem Marienhof
- 21. Kräuterführung
- 23.-30. European YMCA Youth Workers Camp
- 23. Frauentag – Ich 2.0
- 23. Schulungstag für Vorstandsmitglieder und Leitungspersonen
- 24. LeGo mit Sendung des Jahresteames
- 24. Hofzeit auf dem Marienhof
- 28.-06.08. MAXX-Camp
- 29. Open-Air-Veranstaltung mit Waldemar Grab
- 30. Open-Air-Schlagerabend
- 31. Open-Air-Konzert: 2Flügel

August

- 02.-06. Arbeitswoche im „Schloss“
- 03. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 08.-13. Workcamp 2 auf dem Marienhof
- 08.-12. Arbeitswoche im „Schloss“
- 09. Kräuterführung
- 18.-27. Abenteuercamps für Jungs & Mädels
- 18.-27. Baumhauscamp
- 18.-30. Auf nach Norwegen
- 21.-27. Alpintour
- 27.-02.09. Die Gleitschirm-Freizeit
- 29.-03.09. Workcamp 3 auf dem Marienhof

September

- 07.-11. Soulfood Family
- 09. Tage für junge Erwachsene
- 11. Familientag und Hofzeit auf dem Marienhof
- 14. Aroma-Abend
- 17. SOS-Jugendgottesdienst
- 18. Café Lebenshaus
- 18. LeGo mit Einführung des neuen Jahresteames
- 23.-25. Frauenwochenende im „Schloss“
- 23.-25. Konficamp auf dem Marienhof
- 30.-03.10. Männerwochenende U35plus

FSJler/in

für die Geschäftsstelle des CVJM Baden gesucht! Nähere Infos unter www.fsj.cvjmbaden.de → Geschäftsstelle

Gleitschirm-Freizeit im Südschwarzwald
27.08. bis 02.09.2016



Preis ab: 625,- €

Aktuelle Angebote finden Sie auf unserer Internetseite: cvjm-reisen.de

achtzehn+plus

Tage für junge Leute

09. September 2016

Hofkino auf dem Marienhof

Workcamps auf dem Marienhof

08.-13.08. und 29.-03.09.2016

Männerwochenende U35plus

30.09.-03.10.

Dieschenhof bei Hornberg

2017
JESUS HOUSE

DER ANDERE KELLER

DIE ETWAS ANDERE PROGRAMMKNEIPE

Weingarten, evang. Gemeindezentrum, Marktplatz 12, Infos & Vorbestellung: ar.stoeckle@gmx.de, Tel. 07244/706146

Samstag, 8. Oktober 2016

„Hier stehe ich, es war ganz anders“
Luther-Irrtümer humorvoll betrachtet
Informativ-humorvoller Abend mit dem Journalisten und Theologen **Andreas Malessa** und **Wolfgang Klockewitz** am Piano

OPEN AIR
im Schlosshof

Waldemar Grab

Freitag, 29. Juli 2016, 20:00 Uhr

Reiner Kirsten und die
Geschwister Hofmann

Samstag, 30. Juli 2016, 20:00 Uhr

2Flügel

„Wo auch immer“

Sonntag, 31. Juli 2016, 20:00 Uhr

CVJM-LEBENS HAUS
www.schlösser-unteröwisheim.de



Islam, Buddhismus & Co.
– der interreligiöse Dialog
im 21. Jahrhundert



25. Juni 2016, 14-18 Uhr
a-Keller (Evang. Gemeindezentrum),
Marktplatz 12, 76356 Weingarten

MISSION IMPOSSIBLE?!
GERUFEN. GESANDT. GEFÜHRT. GERÜSTET.

Freitag, 18.11. (8:30 bis 17:30)
INNOVATIONSWERKSTATT

Freitag, 18.11. (18:00) bis Sonntag, 20.11. (13:30)
LETTERSCHAFTSTAGE

Sonntag, 20.11. (14:00 bis 16:00)
Festgottesdienst mit Einführung von Marieke Rahn,
CVJM-Sekretärin für das Projekt „Damit aus Fremden Freunde werden“
mit Beauftragung der CVJM-Sekretäre aus den Ortsvereinen

SUMMIT 2016
MOTIVATION INSPIRATION TRANSFORMATION

CVJM LEBENS HAUS
„Schloss Unteröwisheim“

AUF WIND!

**08.-10.
Juli 16
Karlsdorf-
Neuthard**

CVJM **Badentreff**
BADEN

www.badentreff.cvjmbaden.de

Freitag 08. Juli

- 16.00 **Ankunft** auf dem Camp
- 18.45 **Homegroupleitertreffen**
- 20.00 **Aufwind**
...wenn du plötzlich Flügel hast
- 22.15 **Moonlight-Events** mit
Moonshinevolleyball, Bistro und mehr

Samstag 09. Juli

- 08.00 **Bibellesen** in Homegroups
- 09.15 **Gegenwind**
...wenn sich alles gegen dich verbündet
- 14.30 **Seminare, Workshops,
Sport & Kreatives**
- 17.00 **Badentreff in Aktion**
- 20.00 **Drei Möglichkeiten:**
INIconcert, Lebensgeschichte,
Bike-Trial-Sport-Event
- 21.30 **Hart am Wind**
... wenn du richtig Einsatz bringst
- 22.45 **Offene Angebote**

Sonntag 10. Juli

- 08.00 **Bibellesen** in Homegroups
- 09.30 **Rückenwind**
...wenn du mutig vorwärts gehst
- 12.00 **Mittagessen**

